

The Lost Warrior - Alternative Realität

Von J-chan82

Prolog: Prolog

Prolog

Vor vielen, vielen Jahrhunderten und Jahrzehnten, als es des Menschen einzige Sorge war ein Platz zum Leben in einer Höhle zu finden und ein paar arme Tiere zu töten, um etwas zu essen zu haben, hatte er noch keine Ahnung, dass neben dem kleinen Territorium, in dem er lebte, noch etwas anderes existierte. Er verstand nicht die Bedeutung davon, warum Dinge so waren wie sie waren, er kannte weder den Grund von Tages- und Nachtanbruch noch irgendwelche physikalischen Gesetze. Das einzige, was er kannte, war das allgegenwärtige Naturgesetz. Überleben des Stärksten. Aber das war alles, was er zu dieser Zeit wissen musste.

Erst viele tausend Jahre später begannen berühmte Gelehrte und Astronomen Theorien über die Welt zu erstellen. Zu dieser Zeit glaubten sie noch, die Erde sei so flach wie eine Scheibe und der Himmel nur ein kuppelförmiges Gebilde. Laut ihnen gab es einen riesigen Wasserfall am Ende der Welt, wo all das Wasser ins schwarze Nichts und direkt in die Hölle fiel. Seefahrer hatten Angst davor, mit ihren Schiffen über die Kante zu segeln, deshalb wagten sie es nicht, nahe an den Horizont zu kommen und deshalb suchten sie auch nie nach besseren Seewegen zu anderen Ländern und Inseln.

Es würde ein weiteres Jahrhundert oder so dauern, bis sie herausfanden, dass die Erde eine Kugel war. Dennoch lagen sie noch weit hinter unserem Wissen über das Universum, da sie noch immer dachten, dass die Erde das Zentrum dessen war und dass sich all die anderen Planeten um sie drehten, bis einmal ein paar Astronomen die Idee hatten, dass die Sonne das Zentrum des Sonnensystems war und dass sich die anderen Planeten, inklusive der Erde, auf ihrer Umlaufbahn befanden.

Aber egal welche Zeit wir uns anschauen, es wird immer etwas geben, das unsere Wissenschaftler nicht wissen oder verstehen können oder wollen. Zum Beispiel dachte man für eine lange Zeit, dass wir alleine im Universum waren. Ein egoistischer und gleichzeitig unlogischer Gedanke. Doch die Augen dieser Skeptiker wurden geöffnet, als eines Tages um 11:43 Uhr zwei Raumkapseln in einer Stadt landeten, und dort riesige Krater hinterließen. Zwei menschenähnliche Wesen stiegen heraus, nur dass sie wesentlich stärker waren und pelzige Schwänze hatten. Von diesem Augenblick an waren sie sich ziemlich sicher, dass wir nicht alleine im Universum waren.

Aber diese Geschichte handelt nicht von diesen zwei Außerirdischen, nun, zumindest nicht von einem von ihnen. Diese Geschichte handelt von etwas anderem, dass ein bisschen genauer erklärt werden muss.

Wie man weiß, gibt es das Universum und in diesem Universum gibt es viele verschiedene Galaxien mit ihren eigenen Sonnensystemen. Aber dieses Universum ist nicht das einzige dort draußen. Parallel zu diesem Universum existieren andere Universen und Zeitschienen. Diese existieren in verschiedenen Dimensionen und Welten. In einer Dimension könnte die Erde von normalen Menschen bewohnt sein, in einer anderen vielleicht von Kreaturen, die den Menschen ähneln oder nicht, oder es gibt die Möglichkeit, dass einfach nur andere Menschen dort leben. Die Technologie könnte fortgeschrittener sein oder man könnte sich in der Steinzeit wiederfinden. Das gleiche gilt für die verschiedenen Welten, nur dass sie sich auf einer ganz anderen Ebene befinden, als die Dimensionen. Wie der Name schon sagt, unterscheidet sich diese andere Welt von allem. Es gibt dort andere Planeten, andere Wesen, die Zeit könnte dort sogar anders vergehen. Ein Beispiel für so eine Welt ist das Jenseits, die Welt der Toten, die in einer anderen Dimension liegt, nur dass dort die Gesetze anders sind, als in diesen parallelen Dimensionen.

Aber über allen Dimensionen und Welten stehen die unterschiedlichen Realitäten. Eine Realität ist so ähnlich wie eine Zeitschiene, nur wesentlich umfassender. Man weiß, dass man, wenn man in der Zeit zurückreist und vielleicht nur ein kleines Detail verändert, eine neue Zeitschiene kreiert, während sich in der eigenen nichts verändert. Die gleichen Gesetze gelten in einer Realität. Nur ein kleiner Vorfall könnte eine andere Realität kreieren, mit ihren eigenen Welten, Dimensionen, Universen, Galaxien, Sternen und Planeten.

Davon handelt diese Geschichte. Diese Geschichte erzählt davon, was für einen Einfluss die Geburt eines kleinen Mädchens in der falschen (richtigen) Dimension auf die Geschehnisse in der Zukunft haben könnte. Einige Dinge könnten sich verbessern, andere verschlimmern. Aber eines ist sicher. Geschehnisse, sowohl wichtige als auch unwichtige, würden von der *Originalrealität* abweichen, von der diese kreiert wurde...

~*~

In einer anderen Welt, der Welt der Toten, auch Jenseits genannt, befand sich neben vielen anderen kleinen und großen Planeten auch einer, der der Erde, wie man sie kennt, sehr ähnelte. Der einzige Unterschied war, dass der Himmel violett war und dass es keinem sterblichen Wesen erlaubt war, seinen Fuß darauf zu setzen. Auf diesem Planeten lebte das mächtigste Wesen des Universums zusammen mit seinem Freund und Diener. Wenn ich von mächtig spreche, meine ich nicht unbedingt Kraft. Dieses Wesen besaß die Weisheit von vielen Jahrhunderten und von seinen Vorfahren und er war der mächtigste seines Ranges in dieser Welt. Er war wichtiger als der Gott der Erde, wichtiger als die vier Kaiou und sogar noch wichtiger als der Dai Kaiou. Er war der Kaiouhin.

Dieser kleine Vorfall, der alles verändern würde, geschah etwa eine Woche nachdem der schreckliche Cyborg Cell von einem gerade mal elf Jahre alten Jungen besiegt wurde. Es war Nacht, obwohl man auf diesem Planeten nicht zwischen Tag und Nacht unterscheiden konnte, und ein großes Feuer brannte in der Mitte einer Wiese. Die Schatten der hohen Flammen tanzten spielerisch auf der violetten Haut des Kaioushin, dessen weißer Irokesenschnitt im Wind wehte. Seine Stirn war in Konzentration in Falten gelegt und Schweiß lief an seinem Gesicht herunter, während er eine Kombination von Wörtern in einer fremden Sprache murmelte und sie wieder und wieder wie ein Mantra wiederholte.

Neben ihm stand ein großer und kräftig aussehender Mann mit dunkelrosafarbiger Haut und langem weißen Haar. Er war Kibito, sein Freund, Diener und Leibwächter. Er beobachtete gespannt, wie der Kaioushin dieses merkwürdige Ritual durchführte, ohne genau zu wissen, warum sein Meister es tat.

Obwohl dieses Mädchen gerade erst gezeugt worden war, konnte der Kaioushin schon die wachsende Macht in ihr spüren und dass ihre Rolle in dem Schicksal dieser und der anderen Erde in einer anderen Dimension eine wichtige war. Sie war die Tochter eines mächtigen Kriegers, eines Kriegers, der die Erde mehr als einmal gerettet hatte, doch nun tot war. Weder dieser Krieger noch seine Ehefrau wussten, dass sie wieder schwanger war. Nicht nur mit einem, sondern mit zwei starken Babys. Jedoch war das ein weiterer, wenn für manche Leute nicht noch wichtigerer Grund das ungeborene Mädchen von ihrer Mutter zu trennen, damit eine andere Frau in einer anderen Dimension sie gebären konnte. Denn die Mutter würde aufgrund der Herkunft des Vaters und der wachsenden Kraft beider Babys sicherlich bei der Geburt sterben. Sie war nur ein Mensch und wäre nicht in der Lage, die Strapazen der Geburt von zwei Kindern, die mehr als hundertmal stärker als sie waren, zu überleben.

Sowohl Meister wie auch Diener befanden sich in zu tiefer Konzentration und das Geräusch des Feuers war zu laut, als dass es ihnen möglich gewesen wäre, zu bemerken, dass sie von zwei Figuren beobachtet wurden. Erst als diese zwei Figuren näher traten, wirbelte Kibitos Kopf herum und er sah sie in dem Schatten, dass das Feuer auf sie warf, stehen. Er ging an dem Kaioushin vorbei, vorsichtig, um ihn nicht zu stören, doch gleichzeitig bereit ihn zu beschützen, und hielt an, als die Entfernung zwischen ihm und den Neuankömmlingen auf wenige Meter geschrumpft war.

„Wer seid ihr?“, verlangte Kibito zu wissen. Seine Stimme war stark und streng und hätte normale Menschen zusammenzucken lassen. Doch diese beiden Figuren, von denen eine so groß wie Kibito und die andere klein, sogar kleiner als der Kaioushin war, und die beide Umhänge trugen, deren Kapuzen einen Großteil ihrer Gesichter verdeckten, schienen nicht normal zu sein. Sie standen bloß dort, unbeweglich. „Wer seid ihr?“, wiederholte der Diener des Kaioushins noch einmal, als er keine Antwort erhielt. „Wie ihr vielleicht seht, führt der Kaioushin ein wichtiges Ritual durch und er darf nicht gestört werden.“

„Ich sehe das“, sagte die kleine Figur nun und trat näher.

Der Kaioushin hielt in seinem Mantra inne und verspannte sich merklich, als er diese

Stimme hörte. Er kannte sie... und er fürchtete und hasste sie zugleich. All die Jahre hatte er gehofft, er würde diese Stimme nie wieder hören müssen, diese Stimme, die ihm all diese Jahre solche Albträume bereitet hatte. Doch nun war sie zurück, der Eigentümer dieser Stimme war zurück, höchstwahrscheinlich aus Rache. Seine Augen sprangen auf, doch er starrte in das Feuer, als er sich weigerte in die Richtung der Stimme zu schauen.

„Aber der Kaiouushin und ich, wir kennen uns. Ist das nicht so, alter Freund?“, sagte die kleine Figur nun und lachte spottend. „Was ist?“, fuhr er fort, als sich der Gott nicht bewegte. „Angst vor mir?“

Nun wandte der Kaiouushin endlich seinen Kopf, stand auf und ging zu seinem Freund herüber. Das Ritual war noch längst nicht beendet, doch er wusste, wozu der Eigentümer dieser Stimme fähig war, deshalb musste er die höchste Priorität haben, in der Hoffnung, dass er später in der Lage sein würde, das Ritual zu beenden und nicht tot sein würde. „Oh nein, ich habe keine Angst“, sagte er mit reiner Gehässigkeit in seiner Stimme. „Ich war nur überrascht, dich hier zu sehen. Ich hätte gedacht, ich würde dich niemals wiedersehen, nachdem ich deinen Vater getötet hatte, Babidi.“

Die kleine Figur, Babidi, lachte wieder und zog die Kapuze von seinem Kopf, wobei er seine schmutziggelbe und faltige Haut offen legte. „Du erkennst mich also doch noch.“

„Warum bist du hier?“, wollte der Kaiouushin wissen.

„Ich dachte, du wüsstest, warum ich hier bin. Aus Rache natürlich. Ich weiß, dass ich alleine nicht dazu in der Lage bin, meinen Vater zu rächen, aber ich habe jemanden gefunden, der es für mich tun kann. Ist das nicht so, Darbura?“

„Jawohl, Meister Babidi“, sagte die große Figur und zog auch seine Kapuze zurück, um die roséfarbene Haut des Dämonenlords selbst zu offenbaren.

„Darbura?“, murmelten Kibito und der Kaiouushin, als eine Welle plötzlicher Furcht über ihre Körper wusch, und beide traten einen Schritt zurück.

„Darbura, du weißt, was du zu tun hast. Töte den Kaiouushin“, befahl Babidi.

„Natürlich, Meister.“ Der Lord der Dämonen ballte seine Fäuste und stürzte sich mit Gebrüll auf den Gott, der vor Angst wie gelähmt war.

„Kaiouushin! Nein!“, schrie Kibito und warf sich zwischen ihm und Darbura, was nur damit endete, dass er mit einem blutenden Loch in seinem Bauch tot am Boden lag.

„Kibito...“ Der Kaiouushin fiel neben seinem Freund auf die Knie. Er war besiegt und er wusste es. Er konnte Darbura nie besiegen. Er schaute auf, nur um zu sehen, wie der Lord der Dämonen einen Kistral auf ihn schoss, doch bevor der Strahl ihn treffen konnte, schickte er ein schnelles Gebet zum Himmel. *Es tut mir Leid. Ich konnte das Ritual nicht beenden. Bitte vergebt mir.*

„Was habt Ihr jetzt vor?“, wollte Darbura wissen, als er und Babidi vor den zwei Leichen standen.

Babidi gluckste vergnügt. „Nun, da der Kaiou shin tot ist, gibt es niemanden der uns aufhalten kann. Wir werden jetzt losziehen und Energie sammeln und wenn die Zeit gekommen ist, werden wir zur Erde gehen, wo wir Buu wiederwecken werden.“